

Mannstoll? Die Psychiater sagen: Schock!

„Die Nymphomanie ist eine heilbare Krankheit“ — Anmerkungen zum Film „Zur Liebe verdammt“

Nymphomanie — das klingt nach Wasser und Quellenwesen, und wirklich, die „Nympe“ dieses Films steigt einmal abends in den Fluß, wohl um sich zu kühlen, denn sie sah einem Männerkampf zu, der sich um sie entsponnen hatte. Einer blieb in diesem Kampf — tot. Er hatte so wundervoll Gitarre gespielt und dazu gesungen. Am nächsten Morgen trägt man ihn hoch auf den Schultern — im Sarge — davon.

Nymphomanie — auf eine nicht ganz korrekte Weise wird dieses Wort mit „Mannstollheit“ übersetzt. Um von ihr befallen zu werden, braucht man kaum im Wasser zu plätschern, aber man muß doch „kühl“ sein, denn es heißt, daß Nymphen wohl in Liebe entbrennen, aber nie befriedigt werden können.

Um die Mannstollheit spielt ein französischer Film, der sich „Zur Liebe verdammt“ betitelt. Dieser Film, von Ralph Habib gestaltet, will etwas beweisen. Nämlich, daß Mannstollheit heilbar ist! So baut er in seine Handlung eine Klinik ein, in der man die Krankheit (!) durch Schocktherapie heilt. Des künstlich herbeigeführten Schocks bedarf es allerdings nicht, denn eine Kugel dringt der Heldin ins Fleisch, und die Operation ist der heilende Schock.

Clara, die junge Fleißige, ist zwischen rollenden Steinen und kräftigen Körpern der Arbeiter bei einem Talsperrenbau beschäftigt. Abends schaut sie um sich und wird nie verschmäht. Bis der Bauleiter Tonio kommt und sie heimführt. Nun wohnt man in einem netten Heim, doch leider wohnen dort auch Greta und André (um es deutlich zu sagen: ein leichtes Mädchen (Tänzerin) und ein schwerer Junge).

Bald schaut Clara wieder um sich, auf der Straße, auf dem Markt. Die Nympe wird wach, wenn Tonio abwesend ist. Sie bittet Greta, ihr einmal zu zeigen, wie sie tanzt. Und nun geschieht etwas Merkwürdiges: Greta zeigt ihr die Bühne (eine verrufene Straße) und dann „tanzt“ sie (sie schaukelt in den Hüften den Bürgersteig entlang). Clara verspürt ein Verlangen, es Greta gleichzutun.

Und nun geschieht etwas noch Merkwürdigeres:

Greta: das Freudenmädchen, hält sie davon ab. Das sei nichts für sie. „Du brauchst einen Therapeuten!“ Clara aber hat sich inzwischen mit Gretas Freund André zur Flucht entschlossen. Beim Kofferpacken geraten sie aneinander und ein gegen André gerichteter Revolver entläßt sich gegen sie selbst. Transport in die Klinik — die Kugel, operativ entfernt, heilt sie! Nun wird Clara nicht mehr nymphoman, sondern eine brave Ehefrau sein.

Man sieht: Mannstollheit ist eine „Krankheit“. Womit wird das nun bewiesen?

Mit diesem Film.
Oder ist er nicht doch eher nur ein Vorwand, die Mannstolle zu zeigen?

Françoise Arnoul ist der Star. In Deutschland kennt man sie aus „Verbotene Frucht“. Fernandel trug sie auf den breiten Schultern seiner Beliebtheit herüber. (Einige mögen sie auch in „Peruccha, Tochter der Nacht“ gesehen haben). Françoise Arnoul, heute 22 Jahre alt, spielt damit ihren 13. Film. Sie hat eine hübsche Wohnung in Auteuil bei Paris erworben. Dort hängt ein Spruch „Wenn es eines Tages ans Sterben geht, dann soll es aus Liebe sein!“

Ihr Vater heißt Arnoul Geutsch. Er ist General. Françoise wurde in Arabien geboren. Ihr Vater war gegen die Filmkarriere. Ihre Mutter dafür. Heute sind alle drei zufrieden.

Ist Françoise Arnoul auch in diesem Film „zur Liebe verdammt“? Wird sie nie etwas anderes als „Nymphen“ spielen? Jedenfalls hörte man bisher noch keinen der sonst so beliebten Seufzer: „Ich möchte endlich mal etwas anderes spielen!“

Und da ist nun Habibs Film. Und da ist Françoise zwischen begehrliehen Männern. Und da ist noch begehrlieher sie. Sie macht es allen leicht. Komisch — eigentlich müßte sie verführen! Aber nein, sie macht es allen nur leicht. Das ist ein bißchen wenig. (Wenigstens für einen Film.)

Die Männer kriegen thretwegen Streit. Einer wird sogar totgeschlagen. Worauf sie — wie bereits gesagt — ins Wasser geht, allerdings um zu baden. Sie ist nicht eine, die „umgeht“ und alle ins Netz zieht, sondern nur eine, die eben sich sehen läßt und dann wohl auch einen findet. Fast möchte man sagen, ist etwas Mitleid dabei. Für sie.

Ja, das ist der Haken an der Sache: sie wird nicht zur Persönlichkeit in diesem Film, sondern bleibt Objekt. (Worauf Habib sagen wird: Na also, ich habe ja gesagt, daß sie nur krank ist.)

Damit kehrt dann der Film in eine Zwischenkategorie zurück: er ist ein Demonstrationsfilm, in welchem eine Dirne der Fallenden zuruft: „Das ist nichts für dich, du mußt zum Psychiater!“ Und dies ist zum mindesten ein ganz ungewöhnlicher Einfall. Greta ist nicht nur eine „ehrbare“, sondern auch eine kluge Dirne . . .

Im Film sind Darsteller wie Raymond Pellegrin, Philippe Lemaire, Catarina Gora und André Valmy, Kollegen, die auch eine Françoise Arnoul nicht erdrücken. Ein Gastspiel gibt Jean-Claude Pascal, der zur Gitarre singt und leider gleich erschlagen und begraben wird.

Manch' einer wird den Film Françoise Arnouls wegen besuchen wollen. Wer sie als „Verbotene

Frucht“ sah, wird finden, daß sie ihrer Natur treu geblieben ist. „Früchtchen“ hätte sie damals heißen müssen: heute ist sie Frucht, und doch eigentlich immer noch Kind.

Habib sagt's: „Es ist nur eine Krankheit, die Mannstollheit. Ein kräftiger Schock — und weg ist
Hans Scharwächter